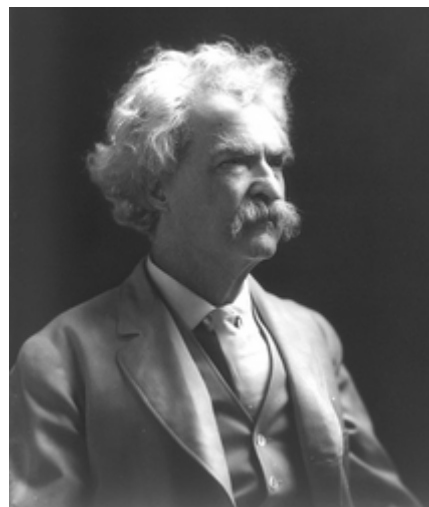


Mark Twain

## Der 10. Brief des Satans

Mark Twain ist am 21. April 1910 verstorben. Zur Erinnerung an den Autor und Freigeist, der dem christlichen Glauben mit Ablehnung und Hohn gegenüberstand, hier ein Abschnitt aus seinen späteren Schriften. Dieser Text wurde erst in den 1960er-Jahren publiziert, zu Lebzeiten hatte es Twain nicht gewagt, solche Texte an die Öffentlichkeit zu bringen, auch seine Tochter Clara wagte es nicht. Daher erschienen diese Texte erst nach ihrem Tod. Hier der 10. Brief des Satans, der zur Berichterstattung auf die Erde geschickt worden war:



Die beiden Testamente sind eine interessante Sache, jedes auf seine Art. Das Alte vermittelt ein Bild des Gottes jener Leute, wie er war, bevor er religiös wurde; das Neue, wie er hernach erschien. Das Alte Testament befasst sich im wesentlichen mit Blut und Sinnlichkeit; das Neue mit dem Heil, der Erlösung. Der Erlösung durch Feuer.

Als Gott zum ersten Mal zur Erde herabstieg, brachte er Leben und Tod; das zweite Mal brachte er die Hölle.

Das Leben war keine sehr wertvolle Gabe, wohl aber der Tod. Das Leben war ein fiebriger Traum von Freuden, die von Sorgen verbittert, von Vergnügungen, die in Schmerzen getaucht waren; ein konfuser Alldruck fließender Lüste, Ekstasen, Verzückungen und Glücksgefühle, vermischt mit ausgedehnten Misere, Kümernissen, Gefahren, Enttäuschungen, Schrecknissen, Ängsten, Niederlagen und Demütigungen - alles in allem das schlimmste Gebräu, das die göttliche Weisheit aushecken konnte. Der Tod aber heilte den geschändeten Geist und das gebrochene Herz, schenkte ihnen Ruhe und Vergessen, er war des Menschen bester Freund, und wenn der Mensch das Leben nicht mehr ertrug, kam der Tod, ihn zu erlösen.

Zu Zeiten sah Gott den Tod als einen Irrtum an, einen Fehlgriff insofern, als er nicht genügte, und dies, weil er zwar ein hervorragendes Werkzeug war, dem Überlebenden Gram zuzufügen, aber dem Toten selbst das Entrinnen von aller Verfolgung in der gesegneten Zuflucht des Grabes gewährte. Dies war nicht zufriedenstellend. Es musste ein Weg gefunden werden, den Toten über das Grab hinaus zu verfolgen.

Darüber dachte Gott mehr als viertausend Jahre lang vergeblich nach; aber als er zur Erde herabstieg und Christ wurde, kam ihm die Erleuchtung, und er wusste, was zu tun sei. Er erfand die Hölle und verkündete sie.

Nun liegt da eine Merkwürdigkeit vor. Es herrscht die allgemeine Auffassung, dass Gott, als er im Himmel wohnte, streng, hart, böse, eifersüchtig und grausam gewesen, aber seitdem er zur Erde gekommen war und den Namen Jesus Christus angenommen hatte, das Gegenteil davon geworden sei. Nämlich: er wurde sanft, milde, mitleidig und verzeihend, alle Härte entschwand aus seiner Natur und machte einer innigen, süßen Liebe zu seinen irdischen Kindern Platz. Und dabei war es doch in seiner Eigenschaft als Jesus Christus, dass er die Hölle erfand und verkündete!

Mit anderen Worten: als milder und sanfter Heiland erwies er sich als tausendfach grausamer denn als der, der er im Alten Testament gewesen war - als unvergleichlich grimmiger denn in seinen schlimmsten Augenblicken der alten Tage!

Sanft und milde? Wir werden dieses volkstümliche Paradoxon im Lichte der von ihm eingeführten Hölle nach und nach näher beleuchten.

Wenn auch die Palme der Bösartigkeit dem Erfinder der Hölle, Jesus, gebührt, so führte er sich doch schon, bevor er Christ wurde, streng und ungütig genug auf. Es scheint nicht vorgekommen zu sein, dass er jemals in sich gegangen wäre und daran gedacht hätte, dass er selber zu tadeln sei, wenn ein Mensch Unrecht tat, da dieser ja lediglich gemäß der ihm gegebenen Anlage handelte. Nein, er strafte nicht sich selber, sondern den Menschen. In der Regel überstieg das Strafmaß das Vergehen. Oft auch traf es gar nicht den Täter, sondern jemand anderen, etwa einen Anführer, das Haupt einer Gemeinschaft.

»Und Israel lagerte sich in Sittim, und das Volk begann Unzucht mit den Töchtern Moabs zu treiben.

Und der Herr sprach zu Moses: Nimm die Hauptleute des Volkes und hänge sie auf gegen die Sonne, auf dass der Zorn des Herrn von Israel abgewendet werde.«

Erscheint Euch das gerecht? Es sieht nicht so aus, als ob gerade die Hauptleute sonderlich an der Unzucht teilgenommen hätten; jedoch sind sie es, die statt des »Volkes« gehängt werden.

Wenn dergleichen fair und gerecht war, dann müsste es auch heute noch für fair und gerecht gelten, denn von der Kanzel herab wird verkündet, dass Gottes Gerechtigkeit ewig und unwandelbar sei; auch dass er der Urgrund aller Moral, und dass seine Moral ewig und unwandelbar sei. Sehr gut; wir müssen annehmen, dass, wenn das Volk von New York Unzucht mit den Töchtern von New Jersey triebe, Recht und Billigkeit es erheischen, vorm Rathaus Galgen aufzustellen und den Bürgermeister, den Sheriff, die Richter und den Erzbischof daran aufzuhängen, auch wenn sie nicht an der Unzucht teilgenommen hätten. Mir jedoch kommt es nicht geheuer vor.

Freilich können wir einer Sache gewiss sein: es könnte gar nicht geschehen. Diese Persönlichkeiten würden es nicht zulassen. Sie sind besser als ihre Bibel. Nichts würde hier bei uns geschehen als allenfalls ein paar Verleumdungsklagen, falls die Vorgänge sich nicht vertuschen ließen; im Süden würden Personen, die nicht einmal was von der Unzucht hatten, auch kein Verfahren an den Hals kriegen, sondern man würde den Berichterstattern die Schlinge drehen, und wenn die nicht zu haben sind, würde man dafür irgendeinen Nigger lynchen.

Die Verhältnisse haben sich seit den Tagen des Allmächtigen sehr gebessert, lasst die Kanzelredner sagen, was sie wollen.

Wollt Ihr der Gottheit Moral, Wesensart und Aufführung noch etwas eingehender beleuchten? Und dabei im Kopf behalten, dass die kleinen Kinder in den Sonntagsschulen angehalten werden, den Allmächtigen zu lieben, zu ehren, zu preisen, ihn sich zum Vorbild zu nehmen und ihm nachzueifern, wo sie nur können? Lest 4. Moses, 31:

1. Und der Herr redete mit Moses und sprach:
  2. Räche die Kinder Israel an den Midianitern, dass du danach dich sammelst zu deinem Volk.
  7. Und die führten das Heer wider die Midianiter, wie der Herr Moses geboten hatte, und erwürgten alles, was männlich war.
  8. Dazu die Könige der Midianiter erwürgten sie samt ihren Erschlagenen, nämlich Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, die fünf Könige der Midianiter. Bileam, den Sohn Beors, erwürgten sie auch mit dem Schwert.
  9. Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; all ihr Vieh, all ihre Habe und alle ihre Güter raubten sie.
  10. Und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung und alle Zeltdörfer.
  11. Und nahmen allen Raub und alles, was zu nehmen war, Menschen und Vieh,
  12. Und brachtens zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu der Gemeinde der Kinder Israel, nämlich die Gefangenen und das genommene Vieh und das geraubte Gut, ins Lager auf dem Moabiter Gefilde, das am Jordan liegt gegenüber Jericho.
  13. Und Mose und Eleasar, der Priester, und alle Fürsten der Gemeinde gingen ihnen entgegen, hinaus vor das Lager.
  14. Und Mose ward zornig über die Hauptleute des Heeres, die Hauptleute über Tausend und über Hundert waren, die aus dem Heer und Streit kamen,
  15. Und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen?
  16. Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rat abwendig gemacht, dass sie sich versündigten am Herrn über dem Peor und eine Plage der Gemeinde des Herrn widerfuhr?
  17. So erwürget nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben;
  18. Aber alle Kinder, die weiblich sind und nicht Männer erkannt haben, die laßt für euch leben.
  19. Und lagert euch draußen vor dem Lager sieben Tage, alle, die jemand erwürgt, oder die Erschlagene angerührt haben, dass ihr euch entsündigt am dritten und siebenten Tage, samt denen, die ihr gefangen genommen habt.
  20. Und alle Kleider und alles Gerät von Fellen und alles Pelzwerk und alles hölzerne Gefäß sollt ihr entsündigen.
  21. Und Eleasar, der Priester, sprach zu dem Kriegsvolk, das in den Streit gezogen war: Das ist das Gesetz, welches der Herr Mose geboten hat.
  25. Und der Herr redete mit Mose und sprach:
  26. Nimm die Summe des Raubes der Gefangenen, an Menschen und an Vieh, du und Eleasar, der Priester, und die obersten Väter der Gemeinde;
  27. Und gib die Hälfte denen, die ins Heer ausgezogen sind und die Schlacht getan haben, und die andere Hälfte der Gemeinde.
  28. Du sollst aber dem Herrn erheben von den Kriegsleuten, die ins Heer gezogen sind, je von fünf hundert eine Seele, an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen.
  31. Und Mose und Eleasar taten, wie der Herr geboten hatte.
  32. Und es war die übrige Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubt hatte, 675.000 Schafe, 72.000 Rinder, 61.000 Esel, und der Mädchen, die nicht Männer erkannt hatten, 32.000 Seelen. Desgleichen Menschenseelen 16.000 Seelen; davon wurden dem Herrn 32 Seelen.
  41. Und Mose gab solchen Tribut des Herrn dem Priester Eleasar, wie ihm der Herr geboten hatte.
  42. Und Mose nahm von dieser Hälfte der Kinder Israel je ein Stück von fünfzig, sowohl des Viehs als der Menschen, und gabs den Leviten, die den Dienst versahen an der Wohnung des Herrn, wie der Herr Mose geboten hatte.
- (5. Mose, Kap. 20:)
10. Wenn du vor eine Stadt ziehst, sie zu bekriegen, so sollst du ihr den Frieden anbieten.

13. Und wenn der Herr, dein Gott, sie dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit des Schwertes Schärfe schlagen.

14. Allein die Weiber, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austeilen und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

15. Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen und nicht von den Städten dieser Völker hier sind.

16. Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat.

Die Bibel sagt: Du sollst nicht töten. Das Gesetz Gottes, ins Herz des Menschen eingepflanzt, sagt: Du sollst töten.

Die Kapitel, die ich zitiert habe, beweisen, dass das Bibelgesetz abermals falsch ist. Es kann das stärkere Naturgesetz nicht überwinden.

Gemäß dem Glauben dieser Leute war es Gott selber, der gebot : Du sollst nicht töten.

Daraus folgt, dass er seine eigenen Gebote nicht hält.

Er ließ alle töten - alles, was männlich war.

Sie hatten Gott irgendwie beleidigt. Wir kennen dieses Delikt unbesehen; das will sagen: wir wissen, dass es aus einer Bagatelle bestand, irgendeinem Kleinkram, dem niemand als ein Gott irgendwelches Gewicht beilegen konnte. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass ein Midianiter die Handlungsweise Onans nachgeahmt hatte, dem befohlen war, zu seines Bruders Weib einzugehen, der aber statt dessen seinen Samen in die Erde gegossen hatte. Der Herr erwürgte Onan dafür, denn der Herr konnte keine Unzartheit vertragen. Er tötete Onan, und bis zum heutigen Tage kann der Christ nicht begreifen, warum er es bei Onan bewenden ließ, statt alle Bewohner im Umkreis von dreihundert Meilen zu töten, die kein Delikt begangen hatten und daher diejenigen waren, die er zu töten pflegte. Denn das war stets seine Idee von einem gerechten Strafgericht gewesen. Wenn es ein Motto für ihn gab, so hätte es lauten müssen: »Lass keinen Unschuldigen entkommen.« Man denke daran, was er in der Zeit der Sündflut tat. Da waren Unmengen von kleinen Kindern, von denen er genau wusste, dass sie sich nicht das geringste hatten zuschulden kommen lassen; aber ihre Angehörigen hatten es, und das genügte ihm. Er sah die Wasser steigen bis zu ihren schreienden Mündern, sah die wilde Angst in ihren Augen, das Flehen auf den Gesichtern der Mütter, das jedes Herz als das seine gerührt hätte; aber er hatte es hauptsächlich auf die Unschuldigen abgesehen und ließ die armen kleinen Würmer ersaufen.

Und vergesst auch nicht, dass unter Adams Nachkommen alle die Milliarden unschuldig sind, kein einziger hatte an Adams Verfehlung teil, aber Gott spricht sie schuldig bis auf den heutigen Tag. Keiner entgeht seinem Schicksal, außer er bekennt seine Schuld; eine billigere Lüge tuts nicht.

Irgendein Midianit muß Onans Delikt wiederholt haben und beschwor daher diese schreckliche Katastrophe über sein Volk herauf. Wenn es nicht die Unzartheit war, die die Gefühle Gottes verletzte, so kann ich mir schon denken, was es war: irgendein Midianiter hat gegen eine Wand gepisst. Dessen bin ich sicher, denn das war eine Ungehörigkeit, die von dem Born allen guten Betragens nicht hingenommen werden konnte. Man durfte gegen einen Baum pissen, man durfte seine eigene Mutter anpissen oder seine Hosen, und mit dem Leben davonkommen, aber gegen eine Wand - nein, das ging zu weit. Der Grund für die göttliche Abneigung gegen gerade dieses Delikt ist nicht bekannt, aber wir wissen, dass die Abneigung sehr stark war, so stark, dass nur das vollständige Massaker des ganzen Volkes, das die Gegend bewohnte, wo die Wand geschändet wurde, die Gottheit zufriedenstellen konnte.

Man nehme den Fall Jerobeams. »Ich will ausrotten von Jerobeam alles, was gegen die Wand pisst.« Und das geschah. Und nicht nur der, der das tat, wurde ausgerottet, sondern jedermann sonst.

Dasselbe geschah mit dem Hause Basas: Jedermann wurde ausgerottet, Verwandte, Freunde, alles, und nicht einer, »der gegen die Wand pisste«, wurde verschont.

Der Fall Jerobeam liefert ein schlagendes Beispiel für Gottes Gepflogenheit, seine Strafe nicht auf den Schuldigen zu beschränken, sondern sie auf Unschuldige zu erstrecken. Selbst noch der letzte Nachfahre dieses unglücklichen Hauses wurde »ausgefegt wie man Kot ausfegt, bis es ganz mit ihm aus ist«. Das schließt die Frauen mit ein, die Jungfrauen, die kleinen Mädchen. Alle, die doch unschuldig waren, denn sie konnten nicht gegen eine Wand pissen. Keine ihres Geschlechtes kann das, nur denen vom anderen Geschlecht ist es gegeben.

Ein merkwürdiges Vorurteil. Und es lebt noch immer. Protestantische Eltern haben die Bibeln im Haus griffbereit liegen, so dass die Kinder sie lesen können, und das erste, was die kleinen Jungen und Mädchen da lernen, ist, artig und fromm zu sein und nicht gegen die Wand zu pissen. Sie studieren diese Stellen eifriger als alle andren, ausgenommen jene, die zur Masturbation anleiten. Diese sondern sie sich aus und lesen sie heimlich. Es gibt kein protestantisches Kind, das nicht onaniert. Diese Kunst ist die früheste, in die seine Religion es einweiht.

Die Bibel hat ihre Vorteile gegenüber allen anderen Büchern, die Feinheit und gutes Betragen lehren: sie wendet sich an das Kind. Und dies in dessen empfänglichstem, eindrucksfähigstem Alter - die anderen haben zu warten.

»Du sollst mit deinen Waffen ein Schäufelchen bei dir tragen; und wenn du deine Notdurft im Freien verrichtest, sollst du ein Loch graben und dich wenden und das, was von dir kommt, zuschaufeln.«

Dieses Gebot erging in jenen alten Zeiten, weil »der Herr, dein Gott, in deiner Mitte wandelt«.

Vermutlich lohnt es sich nicht, herausfinden zu wollen, warum die Midianiter ausgerottet wurden. Sicher können wir nur sein, dass es für kein sehr bedeutendes Vergehen geschah; diesen Schluss kann man aus den Fällen Adams, der Sündflut sowie der Wandschänder ziehen. Ein Midianiter hatte vielleicht sein Schäufelchen zuhause vergessen und damit das Unheil herbeigezogen. Doch ist das nicht von Belang. Die Hauptsache bleibt der Lärm an sich und die Moral davon, die für die Belehrung und Erhebung des Christen von heute daraus hervorgeht.

Gott schrieb auf die Steintafeln: »Du sollst nicht töten.« Ferner: »Du sollst nicht ehebrechen.«

Paulus, der mit Engelszungen redete, warnte vor dem Geschlechtsverkehr überhaupt. Ein bedeutender Gesinnungswandel der göttlichen Meinung seit den Tagen des midianitischen Zwischenfalls.

(aus: Mark Twain, Briefe von der Erde, dtv 1969, Seite 45-52)